Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 34.

Sonnabend den 19. August 1826.

Der Schieferdecker.

Als die Franzosen Klagenfurt in Kärnthen besetzt hatten, trug sich eine Geschichte zu, die jedes fühlende Herz auf die peinlichste Art zerriß. Der Blitz hatte die Spitze des sehr hohen Glockenthurms der Hauptkirche stark beschädigt. Ein Schieferdecker und sein Sohn erhielten den Auftrag, ihn auszubessern. Eine Menge Einwohner versammelten sich auf dem Markte, um diese gefährliche Arbeit mit anzusehen. Der Vater, ein Mann von 50 Jahren, noch rasch und kräftig, steigt zuerst hinauf, der Sohn folgt. Sie nähern sich der Spitze; zitternd zählen die Zuschauer ihre Schritte, als sie den Sohn auf einmal die Leiter verlassen und herabstürzen sehen. Es erhebt sich ein Schrei des Entsetzens; man drängt sich nach dem Unglücklichen hin, der, auf das Pflaster gefallen, kein Zeichen des Lebens mehr von sich giebt.

Der Vater steigt jedoch vollends hinauf, verrichtet seine Arbeit, kommt ganz kaltblütig herab, und tritt mit einer traurigen, aber ruhigen Miene vor die Zuschauer hin, welche ihn sogleich umringen. Armer Mann! Unglücklicher Vater! Ihr Sohn ....

Ist sicher todt, ich weiß es, nach einem solchen Falle bleibt man nicht am Leben.

Aber, großer Gott! was fühlten Sie, als Sie dies schreckliche Unglück gewahr wurden?

Alles, was ein Vater empfinden muß, der seinen geliebten Sohn verliert. Indessen muß ich doch gestehen, daß solche Unglücksfälle für uns nicht ganz unerwartet sind. Nie setzen wir uns solchen Gefahren aus, ohne zu bedenken, daß wir dabei das Leben verlieren können.

Und wann bemerkten Sie es?

O, gerade zur rechten Zeit, zwei, ja vielleicht drei Sekunden vor seinem Falle.

Vor! .... Irren Sie sich nicht?

Nein! Sie irren sich und ich muß Ihnen diesen Irrthum benehmen. Mein Sohn ist nicht herabgefallen — ich habe ihn herabgestoßen.

Himmel! Ist dies möglich?

Nur zu möglich! Ich will es Ihnen erklären. Bei unserm Handwerke giebt es gewisse Regeln und Gebräuche; der Aelteste und Erfahrenste steigt voran, der Jüngste nach. So wie eine Leiter mit Seilen befestigt ist, nimmt man eine andere, die man erst unten am obern Theile jener festmacht. — Dies ist nicht das Schwerste. Dann steigt der Aelteste auf diese Leiter, die nur noch unten festgemacht ist, und sucht sie, von seinem Gefährten unterstützt, der ihm die Seile reicht, oben zu befestigen. — Dies ist die gefährlichste Arbeit. Als ich am Ende der obersten Leiter damit beschäftigt war, höre ich auf einmal meinen Sohn unter mir ausrufen: „Mein Vater! Mein Vater! Ich habe eine Wolke vor den Augen; ich weiß nicht mehr, wo ich bin." Sogleich versetzte ich ihm mit dem rechten Fuße einen Stoß, der ihn gerade mitten auf die Stirn trifft, und er fällt ohne einen Schrei hinab.

Schändlicher Bösewicht! Ungeheuer! rief Alles. Welcher böse Geist hat Sie zu einem solchen Verbrechen verleiten können?

Sachte, meine Herrn! Ich bin sicher zu beklagen, ja sehr zu beklagen, aber ich bin weit entfernt, mich für einen Verbrecher zu halten. Bei unserm Gewerbe ist es um uns geschehen, wenn wir schwindelig werden; derjenige, dem dieser Unfall in einer Stellung begegnet, wo man sich nicht niederlassen und ausruhen kann, ist ohne Rettung verloren. Dies war der Fall bei meinem Sohne; sobald ihm das Gesicht verdunkelt wurde, gab es keine Hoffnung der Rettung mehr für ihn. Zwei bis drei Sekunden später wäre er nothwendig hinabgestürzt; allein vor seinem Falle und in der Angst hätte er sich an die schwankende Leiter angehalten, auf der ich stand, er hätte sie mit fortgerissen, und wir wären beide hinabgefallen. Sogleich sah ich dies ein und kam diesem Unglücke durch den Stoß zuvor, der ihn hinabgestürzt und der — wie Sie sehen — mich gerettet hat. Sagen Sie mir doch, die Sie mich für einen Verbrecher ansehen, wer, wenn ich auch mit hinabgestürzt und getödtet worden wäre, meine unglückliche Frau und Kinder ernährt haben würde, die jetzt weiter keine Hülfsquellen als meine Arbeit haben? Für ihn zu sterben, dies war vielleicht die Pflicht eines Vaters, aber nach ihm, dies wäre ohne Nutzen gewesen, und ich glaube nicht, daß dies die Religion oder die Gesetze verlangen.

Einige Augenblicke herrschte die tiefste Stille unter der versammelten Menge; aber bald fing das Geschrei von neuem an. Man verhaftete den Schieferdecker, der der Gerechtigkeit überliefert ward. Hier bewies er die nämliche Festigkeit und Kaltblütigkeit, wie vor dem Volke. Die Richter konnten ebenfalls der ersten Bewegung von Abscheu nicht widerstehen; als sie aber über die Lage, in der er sich befunden hatte und über die Gründe nachdachten, die er von seinem Benehmen anführte, gaben sie zu, er habe auf eine schreckliche, aber richtige Art geurtheilt, und eine Gegenwart des Geistes gezeigt, bei der man zwar in Zittern gerathe, der man aber seine Bewunderung nicht versagen könne. Er wurde daher frei gesprochen.

Der edle Wilde beschämt einen Europäer.

Einer jener armen Indianer,
Die man kaum für Menschen anerkennt,
Und mit einem allgemeinen Namen,
Dünkelhaft genug, nur Wilde nennt,
Kehrte von der Jagd, die seine Hoffnung
Täuschte, ängstlich und mit düsterm Blick,
Einen Weg durch dichte Wälder suchend,
Von des Tages Last erschöpft, zurück.
Mehr als Hunger, Durst und der von Dornen
Stark verletzten, wunden Glieder Schmerz,
Quälte der Gedanke an die Seinen
Sein getreues, liebevolles Herz.
Doch auf einmal war er einer Pflanzung,
Die sich freundlich vor ihm zeigte, nah,
Wo er vor der Wohnung den Besitzer
Ruhig seine Pfeife schmauchen sah.
Dank dir, großer Geist! für deine Güte,
Sagt er, daß du mich zu Menschen führst,
Und vielleicht das Herz des weißen Mannes
Durch mein übergroßes Elend rührst.
Nur mit matten Schritten schleicht der Gute
Zu den Füßen dieses Fremdlings hin;
Siehe, Bruder! lallt er, kaum noch athmend,
Wie ich schon dem Tode nahe bin.
Einen Bissen Brod und etwas Wasser,
Das ist alles, was mein Herz begehrt. — —
Warum schweigst du? Ach! — ich Armer sterbe;
Hast du meine Bitte nicht gehört? —
Sieh, mein Vater, meine Frau, drei Kinder,
Harren alle voller Angst auf mich;
Wenn ich sterbe, wer soll sie ernähren?
Nein, ihr großes Unglück jammert dich! —
„Pack dich, Hund!“ das sind die dürren Worte,
Die der wilde Europäer spricht,
„Pack dich, sag' ich; denn von mir erhälst du
Auch den bloßen Tropfen Wasser nicht.“
Ach! die Meinen! und mein alter Vater!
Das ist Alles, was der Wilde klagt,
Ohne daß er weiter eine Bitte
An den harten Tygermenschen wagt. —
So verfuhr ein Mann von unsers Gleichen,
Dem sein Glaube über Alles galt;
Hatte denn wohl dieser Wicht vom Menschen
Irgend etwas mehr, als die Gestalt? —
Etwa zwei bis drei Monate später
Geht derselbe Pflanzer auf die Jagd,
Wo er, hitzig ein Stück Wild verfolgend,
Sich zu weit von seinen Freunden wagt.
Immer tiefer irrt er in das Dickicht,
Das beinahe jeden Schritt erschwert,
Wobei er nur der Hiänen Stimmen
Und der Leoparden Brüllen hört,
Schon neigt sich die rothe Abendsonne,
Ohne daß er einen Menschen sieht;
Um ihn heulen jene Ungeheuer,
Die sein müder Fuß vergeblich flieht.
Hunger, Durst, Furcht und Ermüdung quälen
Den der Ohnmacht nahen, starren Mann,
Der im öden, schaurigen Gebüsche
Nur den nahen Tod erwarten kann;
Aber plötzlich winkt im halben Dunkel
Ihm noch einer nahen Hütte Schein:
Es ist zwar nur eines Wilden Wohnung;
Doch sie ladet ihn jetzt freundlich ein.
Fast verschmachtet spricht er den Besitzer
Nur um etwas Milch zur Labung an,
Und fragt zitternd, ob er ihn nicht etwa
Bis zur nächsten Pflanzung führen kann? —

Es ist spät, versetzt hierauf der Wilde,
Und wir müßten ja im Finstern gehn;
Aber morgen, mit dem Allerfrühsten,
Will ich dir recht gern zu Diensten stehn.
Komm herein in meine kleine Wohnung,
Du sollst mir recht sehr willkommen seyn;
Und kann dir ein schlechtes Mahl genügen,
So wird mich's von ganzem Herzen freun.
Etwas Wildpret und noch zur Erfrischung
Eine Art von ziemlich süßem Most,
Das war's, was er brachte, und der Fremde
Stärkte sich an dieser guten Kost.
Eine dichte Wildhaut auf die Erde
Ausgebreitet, war die Lagerstatt,
Worauf er ihn heiter und gemüthlich
Bis zum Morgen auszuruhen bat.
Was ist mir von diesem braven Wilden,
Sagt der Pflanzer bei sich, jetzt geschehn! —
Nein, so viele Güte wird man selten
An dem besten Europäer sehn! —
Noch lag dunkler Schatten auf den Wäldern,
Wo der junge Tag nur langsam graut,
Als der sanft geweckte, muntre Pflanzer
Seinen guten Wilden vor sich schaut.
Glücklich bringt er ihn durch das Gebüsche,
Wo man keinen Gegenstand erkennt,
Bis er an des Waldes lichter Spitze
Sich vergnügt von seinem Gaste trennt.
Doch in diesem letzten Augenblicke,
Wo er ihm die Hand noch traulich reicht,
Und auf die unweit entfernte Pflanzung,
Die er nicht verfehlen kann, hinzeigt,
Spricht er zu dem höchst beglückten Fremden:
Europäer, sieh mich einmal an!
Dieser schaudert im Gefühl der Schlechtheit,
Die er sich jetzt nicht verbergen kann;
Denn er sieht vor sich denselben Wilden,
Den er Hund vor wenig Monden hieß,
Und mit unbegreiflich bösem Herzen,
Wie der ärgste Wüthrich, von sich stieß.
Ach, ich habe dich im Augenblicke,
Sprach der Wilde und erhob die Hand,
Wo du dich nur meiner Hütte nahtest,
Für den, der du wirklich bist, erkannt!
Doch ich ließ mir gegen dich nichts merken,
Denn sonst hättest du die ganze Nacht
Ohne Schlaf in meiner kleinen Hütte
Unter Angst und Sorgen zugebracht. —
„Kannst du mir vergeben?" rief der Pflanzer,
Und warf sich an unsers Wilden Brust:
„Welcher Schandthat bin ich, harter Unmensch,
Mir von vormals gegen dich bewußt!" —
Mit sich zürnend wollt' er weiter sprechen,
Als ihn unser Wilder unterbrach:
Denke, sprach er zu ihm, nur zuweilen
Daran, wie ich sterbend vor dir lag.
Und wenn einst ein armer Indianer
Zu dir um ein Wenig Wasser fleht,
So gib's ihm, wenn ja in deinem Hause
Dir nichts weiter zu Gebote steht.
Möge dich der große Geist geleiten,
Sagte dann der Wilde ziemlich kalt,
Ja, wo möglich noch zum Menschen machen,
Und dort floh er wieder in den Wald.

Gieb mir Gott in deinem Paradiese
— Welche Seligkeit muß dieses seyn! —
Einst mein Plätzchen neben diesem Wilden
Oder andern seines Gleichen ein! —

Anekdoten.

Der Professor Bode, einer der größten Orientalisten seiner Zeit, aber auch der Unwissendste in dem, was um ihn vorging, wurde von einem seiner Freunde dahin vermocht, sich zu verheirathen. Nachdem Letzterer Tags vorher den Antrag bei einem Frauenzimmer für ihn gemacht hatte, ging Bode in Begleitung seines Freundes selbst hin. Man setzte sich um einen Tisch, an welchem die Braut und noch einige Verwandte Platz nahmen. Der Freund wiederholte nochmals den Antrag; er wurde angenommen, und die Verwandten der Braut fragten nun den Bräutigam selbst: ob dies alles seinem Willen gemäß sey? Bode, der mit seiner in Händen habenden Tabakpfeife spielte, antwortete: „Wenn Alle einwilligen, so willige ich auch ein."

* * *

Ein Schauspieler, der im geadelten Kaufmanne die Hauptrolle sehr gut spielte, ward gleichwohl, weil er Feinde hatte, ausgepfiffen. Er ertrug es mit Geduld, bis die Szene kam, wo er auf den Haushofmeister tobt; da er abgehen wollte und wieder gepfiffen wurde, drehte er sich plötzlich um, faßte den Haushofmeister bei der Brust und sagte: „an nichts denkt der Schurke, er kann es im ganzen Hause pfeifen hören, und der Schlingel sorgt doch für kein Rattenpulver."

* * *

Ein Brautpaar ging zur Kirche, um sich trauen zu lassen. Unterwegs sprach der Bräutigam zu seiner Braut, welche er nur zwangsweise heirathete: „Mein Kind, ich habe Ihnen schon Manches von mir und meinen Fehlern erzählt, aber dreierlei muß ich Ihnen noch bekennen: Ich esse allein, ich schlafe allein, und suche stets Zank, wenn er sich nicht von selbst findet." — O! erwiederte die Braut naiv, deshalb können Sie unbekümmert seyn; ich werde jederzeit eher essen als Sie, niemals allein schlafen, und keine Gelegenheit zum Zank verabsäumen.

Sylben = Räthsel.

Wenn der Vater, den die Sehnsucht treibt,
Dir die Erste aus der Ferne schreibt,
Dann versieh Dich mit der Zweiten,
Um Dich sicher zu geleiten.

Geht es jenseit über's Meer,
Gieb dem guten Rath Gehör:
Nimm das Ganz' im kleinen Kasten,
Möchtest sonst im Dunkeln tasten.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Posthorn.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am Sonntage den 3. September, Vormittags um 10 Uhr, sollen sich das erste Aufgebot der Landwehr, die Kriegsreserven und Train=Soldaten, inclusive Garden, und am 10. desselben Monats um die erwähnte Zeit sollen sich die Mannschaften des zweiten Aufgebots der Landwehr, incl. Garden, zu Schertendorf auf dem gewöhnlichen Sammelplatze gestellen.

Dies wird hiermit zur Nachachtung und mit dem Bemerken bekannt gemacht,

daß alle Kriegsreserven, welche im Jahre 1824 entlassen worden, und alle Wehrmänner, welche im November dieses Jahres resp. das 32ste oder 39ste Jahr zurück legen, ihre Pässe mitbringen sollen.

Diejenigen, welche unter gesetzlich zuläßiger Entschuldigung an der Gestellung behindert werden, haben dies vorher dem Herrn Senator Seydel II. anzuzeigen; für abwesende Gestellungspflichtige haben deren Angehörige diese Anzeige zu machen.

Grünberg den 11. August 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Eingetretener Umstände halber wird zur Verdingung der gründlichen Reparatur desjenigen Theils des Kaschoweges hinter Krampe, dessen Unterhaltung der Kämmerei obliegt, an den Mindestfordernden, ein neuer Termin auf den Dienstag den 22. August d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Rathhause hieselbst angesetzt, zu welchem Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß mit dem kautionsfähigen erwählten Mindestfordernden der Kontrakt abgeschlossen werden wird. Der zu reparirende Weg beträgt eine Länge von 235 Ruthen, und eine Breite von 2 Ruthen 3 Fuß Rheinländisch. Die näheren Kontraktsbedingungen werden im Termine selbst vorgelegt werden.

Grünberg den 16. August 1826.

Der Magistrat.

Ermahnung und Warnung.

Es sind mehrmals schon in den Straßen dieser Stadt Kinder umgefahren und lebensgefährlich beschädigt worden, ohne daß den Fuhrleuten oder Kutschern die Schuld beigemessen werden konnte. Diese Schuld traf gemeiniglich die Eltern des Kindes, welche dasselbe ohne Aufsicht gelassen hatten. Es zeigen sich täglich Beispiele von der Keckheit dieser unbeaufsichtigten Kinder, indem selbige sich den Pferden und den Wagen unvorsichtig nähern, sich an den Wagen hängen oder dicht vor den Pferden quer über die Straße laufen, so daß bei ihrem Ausgleiten und Fallen eine Beschädigung durch Pferd oder Wagen fast unvermeidlich ist.

Die Eltern, welche die Aufsicht über ihre Kinder vernachläßigen, haben, wenn diesen ein Unglück begegnet, keinen Anspruch auf öffentliches Mitleid; im Gegentheil sollen dergleichen Eltern nach gesetzlicher Vorschrift zur Untersuchung gezogen und den Umständen gemäß bestraft werden.

Wir ermahnen daher alle Eltern, Pflegeeltern und Aufseher von Kindern ernstlich, diese mit der Gefahr bekannt zu machen und selbige zu warnen, sich den Fuhrwerken unvorsichtig zu nähern, vornämlich aber warnen wir vor den Folgen, welche diejenigen zu erwarten haben, die ihre Kinder oder Pflegebefohlenen ohne Aufsicht in den Straßen lassen.

Grünberg den 16. August 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Abgebrannten in der Stadt Groß-Strelitz sind hieselbst eingekommen:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
im Rathhaus-Bezirk	5	22	9
- Kirchen-	6	24	6
- Topfmarkt-	5	27	—
- Sand-	4	1	6
- Schießhaus-	2	3	9
- Hospital-	7	17	6
- Obergassen-	4	19	6
- Burg-	3	3	2
- Mühlen-	2	22	7
- Niedergassen-	4	24	—
- Grünbaum-	6	17	6
- Holzmarkt-	4	7	6
aus der hiesigen Kämmereikasse	10	—	—
Summa	68	11	3

welche an den Verein zur Unterstützung der Abgebrannten zu Groß-Strelitz eingesendet worden sind.

Grünberg den 15. August 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es stehen in unserer Schäferei zu Krampe 137 Stück, und in der Lansitzer Schäferei 88 Stück Brack-Schöpse zum Verkauf.

Wer sie kaufen will, kann sich bei unserm Amtmann Zillmer in Krampe melden.

Grünberg den 8. August 1826.

Der Magistrat.

Subhastations = Patent.

Der zum Schneider Gottfried Blum'schen Nachlaß gehörige Weingarten No. 1817., taxirt 172 Rthlr. 16 Sgr., soll im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 2. September d. J., welcher peremtorisch ist, Vormittags um 11 Uhr auf dem Land= und Stadtgericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz= und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme veranlassen, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 29. Juli 1826.

Königl. Preuß. Land= und Stadt=Gericht.

Verpachtung.

In Termino den 26. August c., Vormittags um 11 Uhr, sollen die dem Müllermeister Siegmund Kurzmann hieselbst gehörigen sechs Mühltheile à 6 Scheffel, ein Mühltheil von 14 Scheffeln, und ein Mühltheil von 3 Scheffeln Pacht an Schuberts Mühle, auf dem Land= und Stadt=Gericht öffentlich an den Bestbietenden verpachtet werden, wozu sich daher Pachtlustige einzufinden, und nach verabredeten Bedingungen und Erklärung der Interessenten, die Ueberlassung gedachter Mühltheile in Pacht zu erwarten haben.

Grünberg den 8. Juli 1826.

Königl. Preuß. Land= und Stadt=Gericht.

Privat = Anzeigen.

Unterricht im Zeichnen und in der französischen Sprache.

Unterzeichnete sind nach erhaltener obrigkeitlicher Genehmigung gesonnen, Unterricht im Zeichnen und in der französischen Sprache zu ertheilen. Mit dem 1. September soll der Anfang gemacht werden. Sollten daher Eltern wünschen, daß ihre Kinder an diesem Unterrichte Theil nehmen, so ersuchen wir dieselben, uns vorher davon Anzeige zu machen, um dabei von uns die festgesetzten Lehrstunden und übrigen Bedingungen erfahren zu können. Der Unterricht im Zeichnen wird sich vorzüglich mit Figurenzeichnung und Landschaftszeichnung beschäftigen, und im Französischen, welches nach der Grammatik gelehrt wird, hoffen wir jeden fleißigen Schüler in nicht langer Zeit dahin zu bringen, daß er diese Sprache sprechen kann. Sollten junge Leute, die in der französischen Sprache schon Fortschritte gemacht haben, sich in derselben noch weiter vervollkommnen wollen durch praktische Uebung, so sind wir gesonnen, in den Winterabenden Conversations=Stunden bei uns zu halten.

Grünberg den 18. August 1826.

Der Zeichenmeister und französische Sprachlehrer Perrier und dessen Frau; wohnhaft in der Herrngasse im Hause des Hrn. Kaufmann Mannigel (sonst Hennig'schen Hause).

Theater = Nachricht.

Ich beehre mich, einem hochgeschätzten Publikum nochmals bekannt zu machen, daß ich auf mehreres Verlangen noch zwei Vorstellungen mit bedeutenden Veränderungen, worunter auch das Kopfabschneiden mit begriffen ist, geben werde. Die Tage der Vorstellungen sind: Montag und Mittwoch. Der Schauplatz ist bei Herrn Künzel im großen Saal. Anfang 8 Uhr. Entré 4, 2 und 1 gGr. Cour.

Schumann,
Professor der Magie.

Neue Heringe empfing und verkauft das Stück zu 4 Sgr.

E. S. Lange.

Um das Zutrauen eines resp. Publikums zu behalten, beehre ich mich, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mehrere Artikel, als: baumwollenes

und bunt wollenes Strickgarn, Näh- und Strickzwirn u. a. m. bedeutend im Preise herunter gesetzt. Auch habe ich einen Transport feines bunt wollenes Herrenhuter Garn erhalten, welches ich zu billigen Preisen verkaufe.

Fr. Franke in der Buttergasse.

Neue Holländische Heringe empfing

Eitner,
beim grünen Baum.

In No. 75. im Hospitalbezirk ist eine Stube nebst Stubenkammer zu vermiethen und zum 1. September d. J. zu beziehen.

Mangelsdorf, sen.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 7. August: Tuchm. Mstr. B. T. Dittge ein Sohn, Karl August.

Den 10. Tuchmacher Mstr. J. G. Grams eine Tochter, Elisabeth Amalie.

Den 11. Tuchmacherges. J. Chr. Wenzel ein Sohn, Friedrich Wilhelm.

Den 12. Schönfärber C. S. Decker ein Sohn, Friedrich Ferdinand. — Tuchmachergeſ. J. G. Kley eine Tochter, Auguste Caroline Hedwig.

Den 13. Tuchscheergesellen J. F. Buchholz ein Sohn, Julius Robert Reinhold.

Getraute.

Den 15. August: Bürger und Schuhmacher Mstr. Friedrich Wilhelm Micholitz, mit Jgfr. Johanne Hedwig Titze allhier.

Den 16. Kammmacher Mstr. August Wilhelm Wahl, mit Jgfr. Caroline Henriette Schulz allhier.

Gestorbne.

Den 13. August: Tuchbereitergeſ. Joh. Heinr. Illius Sohn, Heinrich Ferdinand, 2 Jahr 7 Monat, (verunglückt). — Tuchscheergeſ. G. Niendorf Ehefrau, Christiane geb. Seifert, 28 Jahr 1 Monat, (Abzehrung).

Den 15. Tuchm. Mstr. J. B. Köhler Sohn, Adolph Wilhelm, 1 Jahr, (Krämpfe).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 14. August 1826.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	11	3	1	8	9	1	6	3
Roggen . . .	= =	—	25	—	—	23	9	—	22	6
Gerste, große .	= =	—	—	—	—	—	—	—	—	—
= kleine .	= =	—	22	—	—	21	6	—	21	—
Hafer	= =	—	18	—	—	16	—	—	14	—
Erbsen	= =	1	4	—	1	2	—	1	—	—
Hierse	= =	1	8	9	1	6	11	1	5	—
Heu	der Zentner	—	20	—	—	19	6	—	19	—
Stroh	das Schock	4	—	—	3	15	—	3	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.